

Jahresmedienkonferenz vom 3. Januar 2020

Überzeugen und kämpfen für zwei Mal Nein!

Referat von Urs Schneider (es gilt das gesprochene Wort)

Der Bundesrat hat die beiden Initiativen «Für sauberes Trinkwasser» und «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide» schon länger beraten und sich für die Ablehnung beider ohne Gegenvorschlag ausgesprochen. Der Nationalrat schloss sich in der Erstberatung dieser Einschätzung an. Der Ständerat schlug dann mit einer Parlamentarischen Initiative vor, einen verbindlichen Absenkpfad für die Risiken im Zusammenhang mit Pflanzenschutzmitteln festzulegen. Die Landwirtschaftskammer des Schweizer Bauernverbands stimmte diesem Plan in der Folge im September zu und verabschiedete dazu ein Greenpaper Landwirtschaft mit sechs Verpflichtungen verbunden mit 25 Massnahmen:

1. Reduktion des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln und der damit verbundenen Risiken
2. Verbesserung der Biodiversität
3. Glaubwürdige Umsetzung der Tierschutzvorschriften
4. Minderung der unerwünschten Nährstoffeinträge in die Umwelt
5. Stärkung der Tiergesundheit und damit Minderung des Medikamenteneinsatzes
6. Schutz des Klimas und Bewältigung der Folgen des Klimawandels

Diese Parlamentarische Initiative ist für uns eine bessere Lösung als ein Gegenvorschlag, der immer wieder verlangt wurde. Dies weil sie einen gesamtheitlichen Ansatz verfolgt und schneller umgesetzt werden kann.

Die Schweizer Landwirtschaft ist eine Pionierin in Sachen umwelt- und tierfreundlicher Produktion. Wir wollen auch in Zukunft diese Vorbildfunktion einnehmen. Daran arbeiten wir stetig, wie bereits mein Vorredner darlegte. Unser Fokus im letzten und noch mehr in diesem Jahr liegt in der Information der Bevölkerung und dem Dialog mit ihr über diese Themen. Wir sind überzeugt, dass die zunehmende Distanz von landwirtschaftlichen Produktion und das abnehmende Wissen ein wesentlicher Mitgrund für die aktuelle Verunsicherung ist.

Bereits 2019 starteten wir entsprechende Aktivitäten unter dem Motto «Wir schützen, was wir lieben». Ziel der Massnahmen ist es zu zeigen, was wir tun, warum wir es tun und wie wir unsere Verantwortung für eine intakte Umwelt und gesunde Nutztiere wahrnehmen. Dazu gehören Informationstafeln für Hof und Felder, Flyer, eine Web- und Facebookseite sowie Messemodule zu den Themen Pflanzenschutz, Fütterung, Tierhaltung oder Biodiversität. Umfragen zeigen, dass die Schweizer Bauernfamilien und einheimische Produktion bei der Bevölkerung nach wie vor geschätzt sind und viel Sympathie geniessen. Wir wollen im Verlauf dieses Jahres zeigen, dass unsere Bauernfamilien dieses Vertrauen auch verdienen. Weil sie nicht untätig sind. Weil sie stetig besser werden. Weil sie aber auch darauf angewiesen sind, dass die Bevölkerung beim Einkauf von besonders umweltfreundlichen produzierten Lebensmitteln mitzieht und die entsprechende Nachfrage ankurzelt.

Wir möchten der Bevölkerung im Abstimmungskampf aufzeigen, dass beide Initiativen – ganz speziell aber die Trinkwasserinitiative – die Schweizer Landwirtschaft und schlussendlich die ganze Wertschöpfungskette aufs Abstellgleis stellt. Sie bedroht die Versorgung mit nachhaltigen Lebensmitteln aus der Region akut und fördert Importe. Apropos Importe: Wir werden alles daransetzen, dass die Stimmbürger sich die Frage stellen, ob es besser wird, wenn alles ohne irgendwelche Auflagen aus dem Ausland kommt. Tierfabriken, Umweltverschmutzung, Ausbeutung von Arbeitskräften, Energie für Transportkosten usw. lassen grüssen.

Mit der Informationskampagne «Wir schützen, was wir lieben» wollen wir ein Fundament für die Abstimmungskampagne legen. In dieser wird sich die ganze Land- und Ernährungswirtschaft engagieren. Sie wird sich nicht kampfflos, praktisch ihrer Existenz berauben lassen. Es ist für uns klar: Wir tun alles was in unserer Möglichkeit steht, damit das Volk im November zwei Mal Nein in die Urne legt.